

ein gleiches

er im Wa-
Augen vom
en. Ferner
pakt mit 2
die Kinder
ft gefährlich
erinnen be-
gelegentlicher
ahmen, auf
zu haben.
er in ihrem
so oft und
es müsse
der Kleinen

Bärterinnen
nd Kälte
rn oder mit
ckunft von
sand; nur
er Kleinen
lungen und
r sich nicht

Umständen
höchst nach-
lebensläng-
olcher Kin-
s Geringsfe
Jüngling
hinwelken;
der frühen
Leichtsinne

e Kinder
e ich es
ang fin-
er Mit-
es heißt
Nächsten

doch zum
ein Mit-
denn näm-
Berein
a gewis-
Geschäfts-
belegenheit
erte zu er-
hiffenheit
e gewis-
n doch je-
en zu er-
Kenntniß

s Begin-
lfahrtsbe-
Menschen
ügt wird.
estraft, so
aber so
hig, eben-

1/2 u., Ab.

7 1/2 u.,
7 1/4 u.,

u. 7 1/4 u

Sähen solche gewissenlose Wärterinnen dann, daß sie nicht nur vom Publikum überwacht, sondern dieses auch von der Behörde unterstützt würde, so würden sehr bald diese Uebelstände beseitigt werden können. Auch würden dadurch die Grobheiten und malitiosen Reden der Wärterinnen bald wegfallen, denen sich bisher Personen aussetzten, welche dieselben auf begangene Nachlässigkeiten aufmerksam machten.

Ich habe mir manchen scheelen Blick und manche Unannehmlichkeit von denselben zugezogen, aber dies hat mich doch nicht abgehalten, erneuerte Nachlässigkeiten immer wieder zu rügen. Allein ein Einzelner vermag Nichts, wohl aber allgemeine Ueberwachung Alles!

Wöchte doch ein solcher Verein gegründet werden und sich recht viele Mütter und Hausfrauen daran betheiligen; denn nur dadurch kann der gute Zweck erreicht und in kurzer Zeit so manches Familienleid abgewendet werden, und die Eltern können ohne Sorge und Knechtlichkeit ihre Kinder zur Erholung und Kräftigung ins Freie senden.

Lasse sich daher keine Mutter durch Furcht vor Unannehmlichkeiten oder Undank der Eltern (?) von der schönen und heiligen Pflicht abhalten, auch für Anderer Kinder zu wachen.

Besteht doch schon ein Verein zum Schutz der Thiere, warum sollte nicht noch wirksamer ein solcher zum Schutze unsers Fleisches und Blutes ins Leben treten und, segensbringend, wirken können!

Jedes Gute gelingt, wenn man es zu rechter Zeit und auf die rechte Art mit Ernst angreift.

Ein musikalischer Nachmittag in Dresden.

(Schluß.)

Das Orchester war bedeutend verstärkt, aus fast allen hüfigen Chören zählte es Vertreter; so hatte denn das Studium viel Mühe und Proben gemacht. Dem Orchester gegenüber schaute aus dunklem Laube, mit Lorbeer umkränzt die Büste Beethovens — und dessen Trauermarsch, tief, ernst und feierlich, den Schmerz an der Ewigkeit aufrichtend, begann das Concert. Dem folgte die Duvertüre zu Egmont, die Goethes Kraft weit hinter sich lassend, den Helden im Kampf und Siege schildert. Darauf die empfindsamen launisch-scherzenden Variationen aus Op. 80. Nächst diesen wurde von Beethoven die zweite Duvertüre zu Leonore, die uns den gewaltigen Seelenschmerz und Jubel treuer Liebe aufrollt, und zum Schlusse die urgewaltige Sinfonia eroica aufgeführt, die den Helden in seinem Drange nach Ruhm, in seinem Vorwärts über alle Hemmnisse schildert, und wie er vernichtend über die Erde schreitet und auf den Trümmern der Welt triumphierend steht, die die erhabenste Todtenfeier, die einem gefallenen Heroen je werden kann, das Bild des heitren, geschäftigen Kriegeslebens in sich schließt — und da Napoleon, der als Präsident den Componisten zu diesen drei Sähen angeregt, dessen Ideale mit dem Erfassen der Kaiserkrone zertrümmerte — mit einem ironischen, spöttelnden, im Werthbewußtsein glücklichen, von einer Zukunft Besseres hoffenden, doch darum bangenden und den Himmel ansehenden in sicherer Hoffnung darauf und Jubel ausgehenden Schlußsätz endet. Die übrigen Nummern waren Glucks Iphigenia in Aulis, die den Kampf des unglücklichen Waters, den Kampf zwischen Liebe und Pflicht schildert. Die bekannte Bazarie aus der Zauberflöte, die

Konm 3 u. — Kuf. Mitt. 12 u. 2 Rm., Abds. 8 u.
Nachts 12 1/2 u.
I. Nach Gbells u. v. dort hierher: Mf. Mrgs. 6 u., Borm. 10 u.,
Nachm. 4 1/2 u., Ab. 6 3/4 u., Nachts 11 u. — Kuf. Mrgs. 9 1/4 u.,
Nachm. 3 u., 20 M., 5 1/2 u., Ab. 9 1/4 u., Nachts 4 u.
V. Nach Wien u. v. dort hierher: Mf. von Kuf. Nachts 12 u.

Duvertüre zu Lannhäuser von Wagner, ein Bild, wie möchten sagen, zerrütteter Leidenschaftlichkeit und Mozart's C-dur-Sinfonie im Gegensatz desselben ein Bild voller, beglückender Kraft, nur schwach von erschütternden Bild in angeweht und in sänsigenden Jubel nach Sorge und Arbeit schließend. Das so höchst reich ausgestattete Programm, das, wie leicht zu sehn, vom Orchester ganz außer gewöhnliche Kraft und Ausdauer verlangt, wurde durch gehends schön, voll aufgefaßt, gut abgeschliffen und großen Ansprüchen genügend, ohne merkliche Ermüdung mit geistiger Frische und Liebe zur Sache Seiten des Dirigenten und der einzelnen Mitglieder der Capelle ab gespielt. Wir können sagen, daß wir sowohl unter Hünersfürst's als Mannsfeldt's Leitung ein dergleichen Genuß bietendes Concert nicht anhöreten. Herr Mannsfeldt hat damit erst gezeigt, was er aus der Capelle machen kann und was er vermag, wie die Musiker, was sie zu leisten vermögen. Wir wünschten das nur, daß wir in besserer Muse, als an Schenkischen und Bier und Rauch, Geräusch und Alltäglichkeit die Leistungen hätten aufnehmen können — sie waren einer gespannten Aufmerksamkeit, eines ungestörten Genießens werth. Wir wünschen noch, daß Hr. Mannsfeldt die Höhe, die er heute sich erobert, nicht nur nicht verläßt, sondern immer vorwärts nach Besserem strebt, — denn der Mensch lernt nicht aus — und die Grenzen, die zu erreichen sind, sind weit gezogen. Er nehme den großen Zuspruch des Publicums nicht als Lohn, sondern als Aufmunterung, so wird er sicher noch viel erreichen und noch größern Dank seiner Zuhörerschaft sich verdienen. Jedermann verließ den Saal befriedigt und erhoben, und die Freuden des Abends ließen das schlechte Wetter, Schnee und grundlosen Heimweg, Frost und nasse Füße in Kauf nehmen und gern überwinden. Die Klänge Beethovens Eroica mögen sich mit Manchem zu Bett gelegt und seine Träume mit dankbarer Erinnerung an Mannsfeldt's Verdienst erfüllt haben. Sei es ihm eine schöne Aufmunterung!

Feuilleton und Vermischtes.

* In Schwedt (Preußen) hat sich jüngst ein Fall ereignet, dessen tragisches Ende viel Stoff zu einem Roman geben könnte. Ein Sergeant vom 9. Husarenregiment, Namens R. aus Trier, hatte während seiner Dienstzeit auf dortiger Militärreitschule die Bekanntschaft eines 16jährigen Mädchens, Tochter des Gastwirths W., gemacht. Aus dieser Bekanntschaft entspann sich ein zärtliches Liebesverhältniß, welches die Eltern des Mädchens um so mehr zu begünstigen schienen, da der Liebende viel Geld dort drauf gehen ließ. Nach Ablauf der Dienstzeit und nachdem der Sergeant nach Trier zurückgekehrt war, gebar das Mädchen einen Sohn. Der jungen Mutter kostete aber dieses Liebespfand das Leben, dem auch bald darauf der Tod des Kindes folgte. Die betrübten Eltern machten brieflich dem Sergeanten nach Trier Vorwürfe, indem sie ihm den Verlust der geliebten Tochter anzeigten. Gewissensbisse ließen dem Liebenden keine Ruhe, sondern peinigten ihn dermaßen, daß er plötzlich, ohne Urlaub, in Civilkleidern am 18. d. M. in Schwedt ankam und sich bei den Eltern der verstorbenen Braut anmelden ließ. Sein Besuch wurde abgelehnt. Nach wiederholten Bitten verdhnte sich indessen die Mutter der Verstorbenen mit ihm. Sie besuchten gemeinsam das Grab der Tochter. Wehmuth, Reue und Verzweiflung ergriffen ihn dort, und als er keine Ruhe finden konnte, begab er sich in der darauf folgenden Nacht um 1 Uhr nochmals auf den Kirchhof und lag lange auf dem Grabe. Am nächsten Morgen machte er seinem Leben in einem nahe liegenden Gehölze durch einen Pistolenschuß ein Ende. Daß er diesen Ausgang

40 M., von Mitt. Nachts 1 u. (Wien), Mrgs. 7 u. (Prag), Morg.
9 u. (Bodenbach), Mitt. (v. Kuf.) 12 u. - 20 M. (von Kitzb.)
Mitt. 12 3/4 u. (Wien), Nachm. 3 u. Ab. 6 1/4 u. (Bodenbach). —
Kuf. (in Kitzb.) Mrgs. 3 u. 45 M., Borm. 9 u.
Mitt. 1 u., Nachm. 2 1/4 u. 5 u. 40 M. Ab. 8 u. 30 M.,
Neuhabl) Mrgs. 4. 40 M. Nachr. 2 1/2